

Grenzerfahrung

2023

BECOMEYOURSELF

Du kommst zurück und bist erschöpft, ausgelaugt, leer. Es ist das Gefühl des Fertigen, Voll-enteten – des Erschöpften. Die Schöpfung ist vorüber, alle Kraft in ihre Entfaltung geflossen – alle Anspannung, alles Leiden, alles Ringen und Quälen fällt von Dir. Der Panzer, den Du zum Schutz vor Deiner Schwäche um Dich schlossest, verflüchtigt sich. Es ist das Gefühl des Künstlers, der sein Werk bestaunt, des Sportlers, der einen Sieg errungen hat – des Soldaten, der aus dem Kriege heimkehrt. Es ist das Gefühl Frodos, der nach allem Kampf mit dem Herrn der Ringe durch Beutelsend streift – alles ist wie früher: Die Speisekammer ist bis oben gefüllt mit Käserädern, Speck, Kümmelkuchen und Wein, der Kamin brennt wie eh und je und der Hauch des Geschichtsträchtigen haftet an jedem Tisch, jeder Fußbank, jedem Kerzenständer, die in gemütlicher Unordnung kreuz und quer von Raum zu Raum verteilt sind – wie früher. Und doch hat sich auch hier etwas verändert. Frodo hat sich verändert. Er sieht, woran er sich früher erfreute, doch es scheint ihm blass und kalt. Wie in weiter Ferne nur scheint es an ihm vorüber zu ziehen. Wie knüpft man an? Wie macht man weiter? Wie kehrt man zurück, wenn man doch nicht vergessen kann? – Es ist der Soldat, der aus dem Einsatz entlassen wird und mit seiner Tasche am

Bahnsteig steht und auf den nächsten Zug wartet. Alles ist voller Menschen, doch er ist allein. Er nimmt Trubel und Treiben nur sche-menartig wahr. Ihm schaudert, kalt läuft es ihm über den Rücken. Menschen stoßen und drängeln von vorn und von hinten, doch er kann sich nicht rühren. Starr und leblos flieht sein Auge in den Krieg zurück. – Es ist das Gefühl des vermeintlich Heimkehrenden, der feststellen muss, dass er seine Heimat verloren hat. Er versteht die Menschen nicht, die Menschen verstehen ihn nicht. Es ist das Gefühl dessen, der vom Buch aufschaut, der vom eisernen Ringen um Wahrheit, nicht mehr zurückkommt, nicht mehr anschließen kann, an das, was einmal war. Es ist das Gefühl dessen, der nach einer langen Reise mit Mühsal, Entbehrungen und Erlebnissen vortrefflich das Zuhause erwartet, dem Erzählungen und Begeisterung, ja Kraft, wie Späne unter den Nägeln brennen – doch der voll Ernüchterung sieht, wie die Welt sich ohne ihn weitergedreht hat, wie die Welt sich mit ihm ohne auch nur Aufzumerken in fest vergleisten Schienen weiterdreht. Es ist das Gefühl dessen, der sich zu weit entfernt hat, um einen Rückweg zu finden. Will er ihn finden? – Es ist keine Frage des Wollens, denn er kann es nicht. Zwischen ihm und den Ewig – Müden, den Aufgebrauchten ohne Aufbruch,

den Erschöpften ohne Schöpfung, ist eine Kluft, die zu tief und breit ist, um übersprungen zu werden. Diese Kluft aber ist das Erlebnis – die Schöpfung. Das Leben was jene verbindet, die um Wahrheit ringen, den Wissenschaftler, den Denker und Philosophen und diese, die mit ihrem Körper den Kampf wagen, den Extremsportler, den Soldaten, ist die Grenzerfahrung – es ist das Leben an der Grenze, das Tasten im Dunkeln, das Tappen in der Finsternis. Ist es ohne Halt? – Nein! Die Grenze selbst bietet dem Halt, der schürft, denn er folgt dem Widerstand. Sie zwingt ihren stürmischen Bedränger in die Passivität. Sie wird ihm Führer, denn er folgt nur ihr. Sie gibt ihm den Halt, an dem er sich aufrichtet. Ihr vertraut er sich an und sie wird seine stete Begleiterin. Ihre Nähe wird ihm wohlzig. Das Vorwärts scharf am Wind, an der Grenze des Möglichen, erfüllt ihn. Was sucht nun der steinerne Blick des am Bahnsteig Umkosten? – Halt in einer grenzenlosen Welt – und den, der des Haltes bedarf, den die Nichtigkeit des haltlosen, des richtungslosen Lebens anekelt.

